

Auftakt Kiezfest

In der Waldstadt wurde zur großen Geburtstagsfeier zum 70. eingeladen
S. 4/5

Geschichte

Eine Ausstellung zeigt die Historie der Genossenschaften
S. 5

Grundsteinlegung

In der Ahornstraße entsteht ein Gewerbebau
S. 12



AUS DEM INHALT



DREI FRAGEN AN

Peer Babeck

Der Sprecher des Schlaatzrats zur Entwicklung des Stadtteils

S. 5

DAS THEMA

Betriebskosten

Energiesparen bleibt weiter aktuell

S. 8/9



VOR ORT

Mit Nachdruck und Geduld

Einblick in die Arbeit der Rechtsabteilung

S. 6/7

PROJEKTE

Turm und Zeile

Die Häuser Zum Kahleberg wachsen kontinuierlich

S. 13



EXPERTEN

Mauerseglerkolonie

Mit dem NABU in der Waldstadt unterwegs

S. 16/17

NEBENAN

Kennenlernen

Nachbarschaftsfeier auf dem Schulcampus Am Stern

S. 18

JETZT ZUM Newsletter ANMELDEN

Wir halten Sie immer auf dem Laufenden. Mit der Anmeldung können Sie sich Impressionen vom Kiezfest in der Waldstadt anschauen, mit dem am 25. Mai der Auftakt für das Geburtstagsjahr zum 70. Jubiläum der Karl Marx gegeben wurde. Auch die Fotos der sechs weiteren Kiezfeste werden hier zu sehen sein.

Gleich starten!
wgkarlmarx.de/newsletter



IMPRESSUM

Herausgeber

Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“
Potsdam eG, Saarmunder Straße 2,
14478 Potsdam, Tel. 0331 6458-0,
wgkarlmarx.de

Redaktion

Anke Ziebell, Martin Woldt

Bilder

Tina Merkau / S.3 KM Archiv / S. 11
rechts www.eibe.de / S.2 rechts und
18 privat

Grafik

annikaluebbe.de

Druck

gieselmann-medienhaus.de

Redaktionsschluss 27.05.2024,
Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe ist der 15.08.2024



Ein Ort zum Wohlfühlen

Edeltraud Heuseler ist mit ihrer Enkeltochter oft auf dem Spielplatz in der Saarmunder Straße. Seit 1974 ist sie Mitglied der Genossenschaft und hat seitdem schon etliche Feste mit ihren Nachbarn gefeiert.



Das Kiezfest in der Waldstadt war der Auftakt für das Geburtstagsjahr. Sechs weitere Feste werden gefeiert.

Geburtstagsfeier mit 700 Gästen

Die Karl Marx hat ihr 70-jähriges Jubiläum mit ihren Mitgliedern beim Kiezfest in der Waldstadt gefeiert

Wenn ein runder Geburtstag ansteht, sind Gäste willkommen. Das war beim 70. Jubiläum der Karl Marx, das am 25. Mai im "Quartier Waldgarten" mit einem Kiezfest bei bestem Sommerwetter gefeiert wurde, nicht anders. An die 700 Geburtstagsgäste waren gekommen, manche sogar mit persönlichen Glückwünschen wie Familie Wahrenberg aus der Johannes-R.-Becher-Straße.

„Danke für all die Jahre des schönen Wohnens“ war auf ihrer Karte zu lesen. Am 18. Mai 1954 wurde die AWG „Karl Marx“ im Karl-Marx-Werk in Babelsberg gegründet. Seitdem wurden etliche Herausforderungen von der Genossenschaft gemeistert. Bodo Jablonowski, Vorstand der Karl Marx, unternahm einen kurzen Streifzug durch die Geschichte. Er berichtete von den Anfän-

gen – 42 Gründungsmitglieder hatte die Karl Marx, beschrieb die schwierigen 60er Jahre, als kaum gebaut wurde und turbulenten 90er Jahre, als alles wieder auf Anfang stand, berichtete von den aktuellen Bauvorhaben in der Stadtmitte, Zum Kahleberg und in der Ahornstraße – der Gründungsstätte der Genossenschaft – und gab einen Ausblick in die Zukunft. Familie Koschan auf

Ein Ausflug in die Geschichte

Eine Ausstellung beleuchtet die Wurzeln der Genossenschaft

dem Titel sieht ihre Zukunft nach wie vor bei der Karl Marx. Mittlerweile sind drei Generationen bei der Genossenschaft zu Hause. „Schon meine Mutter war Genossenschaftsmitglied“, erzählt Waltraud Koschan, die fast genauso alt ist wie die Karl Marx. Seit 2012 wohnt sie mit ihrem Mann Lutz in der Saarmunder Straße 2b und ist rundum zufrieden. „Wir sind dann mit unserer Familie 2021 aus Berlin nachgezogen“, ergänzt ihr Sohn Robert. Lange hatten sie mit ihren zwei Kindern nach einer großen Wohnung gesucht. „Das war genau die richtige Entscheidung.“ Tochter Isabella ist der gleichen Meinung. „Ich finde es hier wunderschön, Oma und Opa wohnen gegenüber, ich kann mit meiner kleinen Schwester auf den Spielplatz gehen und neue Freunde habe ich auch“, erzählt die 13-Jährige begeistert.

Die gute Laune war an jeder Ecke des Kiezfestes zu spüren. An den Tischen wurde geredet, diskutiert, gelacht. Die Schlange am Wurststand riss kaum ab – bestimmt 500 Bratwürste wurden an diesem Nachmittag gegrillt. Und im Hof kamen die Kleinen bei der Kinderolympiade auf ihre Kosten. Dazu gab's Musik mal von der Brandenburgischen Bigband mal von der Band Zweiuinterhalter.

Und auch an den Tischen der Genossenschaft gab es Redebedarf über Fahrradhäuser, Anschlüsse fürs E-Bike, den Glasfaserausbau oder Balkonkraftwerke. Und am Tisch des Gemeinschaftsfonds wurden neue Vorschläge gesammelt – für die nächsten gemeinschaftlichen Projekte. Das Kiezfest in der Waldstadt war ein gelungener Auftakt fürs Geburtstagsjahr. Noch sechs Weitere stehen an.

Die nächsten Kiezfeste finden am 14. Juni Am Schlaatz und am 5. Juli in der Innensadt statt.

Am Rande des Kiezfestes in der Waldstadt, dennoch nicht unbeachtet von etlichen Besuchern, wurde eine Ausstellung zur Geschichte der Potsdamer Genossenschaften gezeigt. Die kleine, übersichtliche Schau, die an diesem Samstag im Foyer der Geschäftsstelle aufgebaut war, gab einen interessanten Einblick in die Geschichte, nicht nur die der Karl Marx.

Die Karl Marx ist zwar mit 8200 Mitgliedern Potsdams größte Wohnungsgenossenschaft, doch mit 70 Jahren längst nicht die älteste. Bereits 1894 wurde der „Spar- und Bauverein für Eisenbahnbedienstete in Potsdam und Umgebung“ – heute WBG Daheim eG gegründet. Sie ist mit 182 Wohnungen die kleinste Genossenschaft in der Havelmetropole. In den 50er Jahren entstanden die Arbeiterwohnungsgenossenschaften als Reaktion auf die Unruhen um den 17. Juni 1953. Die erste AWG, die am 13. Mai 1954 gegründet wurde, ist die des Reichbahnausbesserungswerks, die AWG „Friedrich Engels“ – heute pbg. Nur

fünf Tage später war die Gründungsverammlung der AWG „Karl Marx“ mit 42 Mitgliedern. Vom Staat wurden den AWG kostenlos Bauland zugewiesen. Die Genossenschafter hatten bis Anfang der 70er Jahre erhebliche Eigenleistungen zu erbringen, legten auf der Baustelle selbst mit Hand an. Später wurden die Eigenanteile finanziell abgegolten.

Familie Haseloff, Besucher der Ausstellung, weiß noch genau, dass sie für ihre Wohnung Am Schlaatz 1983 in ihrem Betrieb Aufbaustunden geleistet hatten, nicht mehr vor Ort. „Wir waren Erstbezieher und sind in den ersten Wochen noch über Sandberge geklettert, um zu unserem Haus zu kommen“, erzählt Herr Haseloff. Die Mitglieder interessieren sich nicht nur für die Geschichte ihrer Genossenschaft, auch beim Tag der offenen Baustelle in der Potsdamer Mitte waren sie vor Ort.





Justiziar Benedikt Nowak im Gespräch mit Sozialarbeiterin Sarina Häcker

*Seite 7:
Daniela Kefßler (oben)
und Corina Beutke*

DIE ABTEILUNG RECHT &
SOZIALES DER KARL MARX

Mit Nachdruck und Geduld

Energiekrisenbedingte Verordnungen, sich permanent ändernde Rahmenbedingungen in Bundesgesetzen, zu aktualisierende Nutzungsverträge, die Regeln der Satzung, die internen Richtlinien der Organisation der Genossenschaft usw. - den genossenschaftlichen Alltag der Karl Marx durchziehen eine ganze Reihe von Regelwerken, welche den geschäftlichen Alltag der Genossenschaft nach innen und nach außen beeinflussen.

Mit den Mitarbeitern der Abteilung Recht/Soziales haben die meisten Mitglieder dennoch selten direkt zu tun. „Während meine Kolleginnen häufiger Kontakt mit

den Nutzern haben, verläuft meine Arbeit als Justiziar eher beratend und unterstützend im Hintergrund“, erklärt Benedikt Nowak die Sichtbarkeit seiner Abteilung. Der ausgebildete Volljurist leitet das vierköpfige Team seit 2021. „Ansprechbar sind wir aber immer und meist beteiligt, die Interessen der Karl Marx zu vertreten, indem wir dem Entstehen von Problemen vorbeugen, aber auch letztlich unvermeidliche Konflikte mit allen Konsequenzen austragen.“, betont er. Konflikte lassen sich bei über 6500 wohnenden Mitgliedern der Karl Marx nicht völlig ausschließen. Etwa wenn jemand mit der Zahlung seiner



Zahlungsschwierigkeiten oft weitere Probleme wie gesundheitliche oder familiäre Sorgen verbinden. „Durch unsere Kontakte zu Behörden und sozialen Einrichtungen im Umfeld finden wir gemeinsam meist eine gute Lösung, um den schlimmsten Fall, die Räumung der Wohnung, abzuwenden“, ergänzt Sarina Häcker. Sie gehört seit vier Jahren zur Rechtsabteilung. Sie sieht die Geduld, die ihre Aufgabe in diesem Konfliktfeld wie bei anderer sozialer Unterstützung erfordert, als Teil der Verantwortung der Karl Marx gegenüber ihren Mitgliedern. Die Zahlen bestätigen diese sozialbetonte „Rechtsarbeit“. Die Rückstände der Nutzungsgebühren bei der Karl Marx sind aufgrund der Tätigkeit der beiden Sozialarbeiterinnen rückläufig.

Nutzungsgebühren in Rückstand gerät. Reagiert der Säumige auf die Aufforderung der Mietenbuchhaltung nicht, landet der Fall bei der Rechtsabteilung und wird zur Angelegenheit der studierten Juristin Daniela Keßler, die seit acht Jahren zum Team gehört. Zusammen mit den beiden Sozialarbeiterinnen Corina Beutke und Sarina Häcker mahnt sie eindringlich per Brief und weist auf mögliche Folgen hin, die in letzter Konsequenz eine Räumungsklage bedeuten könnten. Gleichzeitig versuchen die drei, telefonischen Kontakt aufzubauen, um Lösungen anzuschieben, die genau das vermeiden. „Unser Ziel ist es, solche Probleme nicht bürokratisch, sondern möglichst vertrauensvoll zu lösen“, unterstreicht Daniela Keßler.

Auch im persönlichen Gespräch. Darum kümmern sich zudem Corina Beutke und Sarina Häcker. Beide sind erfahrene Sozialarbeiterinnen, die im Idealfall bereits im Vorfeld ausbleibender Zahlungen im Gespräch sind. „Wichtig ist, dass wir am besten schon vor einer Mahnung von den Schwierigkeiten erfahren“, sagt Corina Beutke. Dann ließe sich durch Beratung und das Organisieren von Unterstützung vieles regeln. „Unser Gesprächsangebot wird meist dankbar angenommen“, berichtet die Sozialarbeiterin, die die Aufgabe seit 21 Jahren ausfüllt und erlebt, dass sich mit



VORAUSZAHLUNGEN



Energiesparen bleibt weiterhin sehr wichtig

Verlässlich im Jahresturnus verschickt die Karl Marx die Abrechnung der umlegbaren Nebenkosten für das zurückliegende Jahr an ihre Mitglieder. „In diesem Jahr kommt die Abrechnung nicht wie gewohnt im Juni/Juli, sondern leider erst im Spätsommer“, kündigt Marita Rutsch, die Leiterin des Rechnungswesens, bedauernd an. Grund für diese Verschiebung sind Verzögerungen bei den Messdienstleistern, die individuellen Verbrauchsabrechnungen zu erstellen. Die Probleme resultieren zum einen daraus, den jeweiligen Effekt der staatlichen Preisbremsen zu dokumentieren. Zum anderem sind wegen der Einführung neuer gesetzlicher Standards bei der Heizkostenabrechnung die CO₂-Kosten und deren Aufteilung zu berücksichtigen. „Dafür waren umfangreiche Abstimmungen erforderlich, die, länger als erwartet, bis in den April dauerten, ehe die neuen Berechnungsgrundlagen ermittelt und implementiert waren“, erläutert Marita Rutsch.

Ungewohnt ist aber nicht nur der verschobene Zeitpunkt der Abrechnung. „Ungewöhnlich ist auch, dass wir mit der Abrechnung eine Erhöhung der Vorauszahlungen nach oben vornehmen, obwohl die allermeisten Nutzer in der Abrechnung für 2023 mit einem

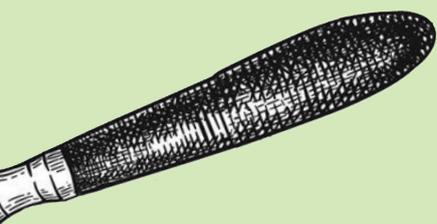
Guthaben rechnen können“, sagt Marita Rutsch, was in einem normalen Jahr ein Grund wäre, die Vorauszahlungen zu senken. Die Betriebskostenexpertinnen gehen davon aus, dass die Verbrauchskosten in diesem Jahr im Vergleich mit 2023 deutlich steigen. Der Grund ist einleuchtend: Eine Reihe preismildernder staatlicher Hilfen ist inzwischen ausgelaufen. Dazu zählt bei Fernwärme und Gas die zum 1. April wieder von 7 auf 19 Prozent gestiegene Mehrwertsteuer. Die niedrigere Mehrwertsteuer hatte 2023 für die Haushalte der Karl Marx einen Einspareffekt von einer halben Million Euro.

Auch die Preisbremsen für Wärme und Strom sind inzwischen Geschichte. Die Arbeitspreise hatten sich in 2023 mehr als verdoppelt, was die Preisbremsen auffingen. Ihr Einsparvolumen für die Nutzer der Karl Marx betrug im Abrechnungsjahr 2023 0,9 Millionen Euro bei Heizungswärme und 0,4 Millionen Euro bei Strom. Für 2024 schlagen diese Preise voll zu Buche, was eine entsprechende Anpassung der Vorauszahlungen erfordert. „Wir erwarten für 2024 einen Anstieg der Kosten für Heizung/Warmwasser um 35 % bei gleichem Verbrauch“, sagt die Leiterin des Rechnungswesens. Der Verbrauch

sei zum einen witterungsabhängig und werde zum anderen vom individuellen Nutzerverhalten beeinflusst. Ohne staatliche Hilfen wie 2023 ist ein sparsamer Umgang mit Energie für jeden Haushalt der Karl Marx daher weiterhin wichtig, um dem Anstieg der Kosten entgegenzuwirken.

Darüber hinaus steigen auch die kalten Betriebskosten um durchschnittlich 5-7%. „In der kommenden Betriebskostenabrechnung werden wir allen Nutzern vorschlagen, bei einem Guthaben und auf freiwilliger Basis die Rückzahlungen aus dem Betriebskostenjahr 2023 als zusätzliche Vorauszahlung auf die Betriebs- und Heizkosten 2024 ganz oder teilweise anrechnen zu lassen“, erklärt Marita Rutsch. „Letztlich fehlt die Anpassung der Vorauszahlungen für die bereits zurückliegenden Monate Januar bis September 2024.“

Auf diese Weise könnte jeder vorsorgen, um eine Nachzahlung auf die Abrechnung für 2024 im Folgejahr im Wesentlichen zu vermeiden. Und ja: Energiesparen bleibt weiterhin sehr wichtig.



Benedikt Nowak
*ist der Justiziar
 der Karl Marx.*



Nachzahlungen vermeiden – aber wie?

Mit der nächsten Betriebskostenabrechnung für das Jahr 2023 wird eine Anpassung der Vorauszahlungen erfolgen, um bei der Abrechnung für das Jahr 2024 möglichst ein ausgeglichenes Abrechnungsergebnis zu erreichen. Die Betriebskostenabteilung berücksichtigt bei ihrer Prognose der zukünftigen Vorauszahlungshöhe nicht allein das aktuelle Abrechnungsergebnis, sondern auch zwischenzeitlich erfolgte sowie zukünftig absehbare Kostensteigerungen. Diese umsichtige Vorausschau zeichnet unsere Genossenschaft gegenüber den meisten anderen Vermietern aus.

Aber warum bietet die Karl Marx gleichzeitig eine Anrechnung des Guthabens aus der Abrechnung 2023 als Vorauszahlungen für 2024 an? Eine Änderung bzw. Erhöhung der Vorauszahlungen ist eigentlich nur ab dem übernächsten Monat nach dem Zugang der Betriebskostenabrechnung möglich. Die Zustellung der Betriebskostenabrechnung über den Abrechnungszeitraum 2023 kann in diesem Jahr aus verschiedenen Gründen erst etwas später, näm-

lich im August 2024* erfolgen. (Siehe *nebenstehenden Artikel auf Seite 8*)

Das bedeutet, eine Anpassung der Vorauszahlungen ist erst mit Wirkung zum Oktober 2024 möglich. Dann sind jedoch immerhin bereits 9 Monate des Abrechnungszeitraums 2024 ins Land gegangen, in denen die erbrachten Vorauszahlungen nicht dem gestiegenen Kostenniveau des Jahres 2024 entsprachen. Eine rückwirkende Anpassung der monatlichen Zahlbeträge ist nicht möglich, sodass ein Defizit entsteht, das der Nutzer aus der Abrechnung 2024 als Nachzahlung ausgleichen müsste.

Um dies zu vermeiden und den Nutzern die Möglichkeit zu geben, das im Zeitraum Januar bis September 2024 entstandene Manko auszugleichen, wird ihnen in der Betriebskostenabrechnung im August ein entsprechendes Angebot unterbreitet. Es enthält unter anderem wahlweise die freiwillige Erhöhung von Vorauszahlungen oder den Verzicht der teilweisen oder vollständigen Auszahlung des Guthabens. Statt einer Auszahlung schlägt die Genossenschaft vor, das Guthaben

aus der Abrechnung 2023 teilweise oder insgesamt als Vorauszahlung für 2024 anzurechnen. Dieses Angebot bedarf in jedem Falle der Zustimmung durch den Nutzer, weil nur mit seinem ausdrücklichen Einverständnis ein derartiges Vorgehen möglich ist.

Mit diesem durch die Genossenschaft vorgeschlagenen Vorgehen soll gewährleistet werden, dass Nachzahlungen auch für den Abrechnungszeitraum 2024 weitestgehend vermieden werden.

** Nach § 556 Abs. 3 S. 2 BGB hat der Vermieter bis zum Ablauf des zwölften Monats nach Ende des Abrechnungszeitraums Gelegenheit, die Abrechnung zu erstellen, was vorliegend Ende Dezember 2024 ist.*

Millionenaufwand für die Bestandspflege

Jedes Jahr wird für die Instandhaltung der Karl Marx ein Millionenaufwand veranschlagt und über fünf Jahre im Voraus ein Bauplan aufgestellt. Dabei geht es nicht nur darum, den Bestand zu erhalten, sondern ihn gleichzeitig weiterzuentwickeln, damit er immer wieder neuen Anforderungen und wachsenden Ansprüchen gerecht wird.

Periodische Instandsetzung

Hierfür wird ein Budget angelegt, aus dem die im Voraus planbaren Instandsetzungen von Bauteilen zum Erhalt und Schutz der Bausubstanz und damit zur Sicherung der Vermietbarkeit beglichen werden. Abgeleitet werden die Maßnahmen aus dem jeweiligen Bau-

alter, Zustandsbeurteilungen und sich ändernden gesetzlichen Anforderungen. Im Bereich der Haustechnik betrifft dies die Heizung, Lüftung und Sanitär sowie Elektrotechnik. Im Bereich des Hochbaus werden z. B. Fassade, Dach, Fenster und Treppenhäuser instandgesetzt. Zudem werden jedes Jahr dutzende Wohnungen umfassend hergerichtet, insbesondere dann, wenn diese sehr lange bewohnt waren.

Laufende Instandhaltung

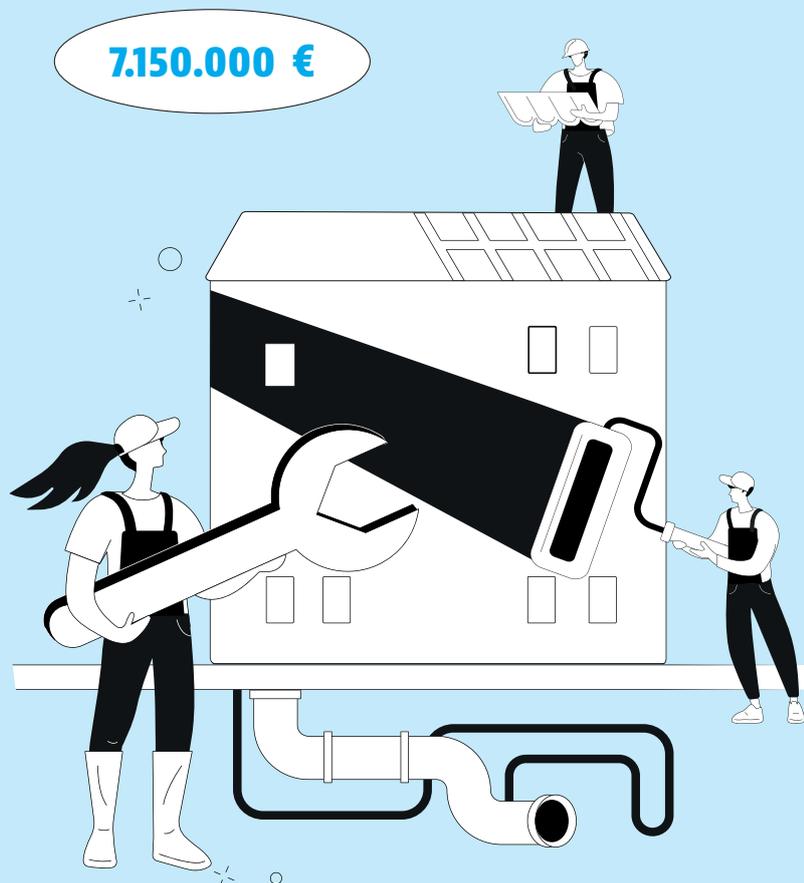
Geht etwas im laufenden Betrieb kurzfristig kaputt oder wird im Zuge der Wartung als erneuerungswürdig eingestuft, werden solche Arbeiten aus dem Budget der laufenden Instandhaltung

beglichen. In der Regel geht es um kleinere Instandsetzungen, die im Voraus nicht detailliert planbar sind. Es werden Kleinschäden in Wohnungen, an Gebäuden, an technischen Anlagen sowie in den Außenanlagen abgedeckt.

Umfangreiche Instandsetzung

In dieser Kategorie werden umfangreiche Instandsetzungen an Bestandsobjekten dargestellt, nach deren Abschluss die Gebäude vollständig generalüberholt sind. Dazu zählen größere Vorhaben, an denen mehrere Gewerke teilweise über mehrere Jahre bis zur Fertigstellung beteiligt sind“, erklärt Jan Rösch, Leiter der Bauabteilung bei der Karl Marx.

GESAMTE INSTANDHALTUNGS-AUFWENDUNGEN 2023



Periodische Instandsetzung

für planmäßige Wartungen und Erneuerungen u.a.

bei Heizung, Lüftung, Sanitär, an Dächern, Schließ- und Außenanlagen, in leergezogenen Wohnungen

4.150.000 €

Laufende Instandhaltung

für unerwartet notwendige Reparaturen u.a.

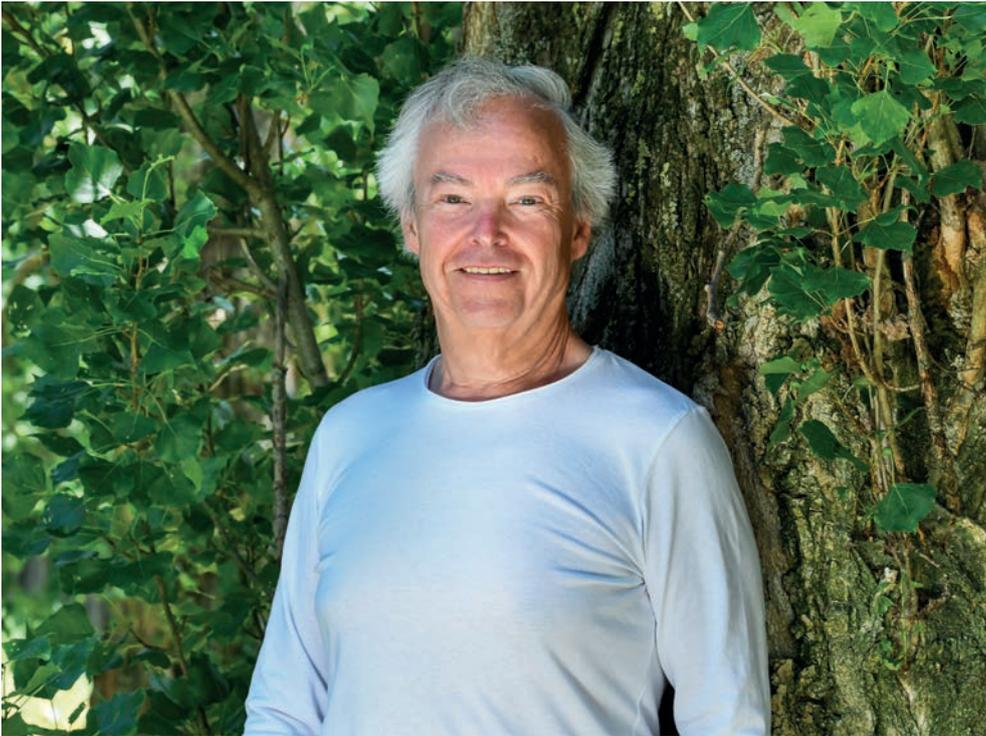
in Wohnungen, an Aufzügen, Heizungs-, Sanitär- und Lüftungs-, und Elektroanlagen

2.050.000 €

Umfangreiche Instandsetzung

Große Modernisierungsprojekte

950.000 €



ZUR PERSON

Peer Babeck,
Jahrgang 1959, ist seit
1983 im Wohngebiet
Am Schlaatz zu Hause.

Der Rentner engagiert
sich im Schlaatzrat
und ist einer der zwei
Sprecher der
Interessenvertretung.

Drei Fragen an Peer Babeck

Sprecher des Schlaatzrats, der sich Ende März konstituiert hat und sich als Interessenvertretung der Bewohner in die Entwicklung des Stadtteils einbringen will.

Welche Aufgaben hat sich der Schlaatzrat auf die Fahnen geschrieben?

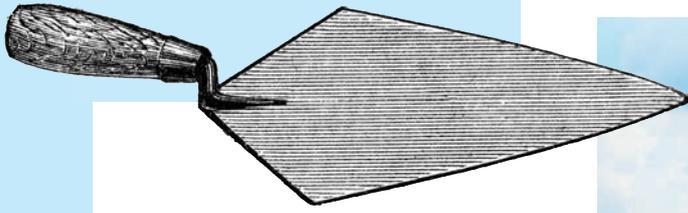
Wir, das sind derzeit 12 Schlaatzter, wollen die Entwicklung unseres Stadtteils innerhalb des Projekts „Schlaatz 2030“ begleiten. Dazu setzen wir uns unter anderem mit der Stadtverwaltung sowie Wohnungsunternehmen und anderen Akteuren auseinander. Und wir haben in allen wichtigen Entscheidungsgremien eine beratende Stimme. Vor allem geht es um Transparenz und eine Entwicklung, die die tatsächlichen Interessen der Schlaatzter einbezieht. Wir wollen nicht allein erfahren, was hier geplant ist, sondern dazu auch mit den Bewohnern ins Gespräch kommen. Eine erste Gelegenheit gibt es am 13. Juli, wenn wir uns beim Statteifest allen vorstellen, erste Arbeitsergebnisse präsentieren und Rede und Antwort stehen.

Wo setzt der Schlaatzrat seine Schwerpunkte?

Das sind die großen Themen, die für die Entwicklung, Veränderung des Schlaatz eine Rolle spielen. Als erstes wäre das Thema Mobilität zu nennen. Das betrifft alle – ob Fußgänger, Rollstuhlfahrer, Rad- oder Autofahrer und schließt den öffentlichen Nahverkehr und auch Parkplätze mit ein. Als zweites richten wir unseren Fokus auf die Freiflächen, Sportplätze, Spielplätze, Parks. Der Schlaatz wurde als weitläufige, lichtdurchflutete und grüne Siedlung konzipiert. Das macht seinen Reiz aus. Hier geht es um eine behutsame Weiterentwicklung. Und mit dem leidigen Thema Müll wollen wir uns befassen. Auch um das Sportforum, das entsteht, wollen und müssen wir uns kümmern.

Was ist Ihre Motivation sich in dem Gremium zu engagieren?

Ich bin seit 1983 hier zu Hause, sozusagen einer der ersten Bewohner vom Schlaatz. Mir gefällt mein Kiez und ich möchte nach Möglichkeit mitwirken, dass die einschneidenden Veränderungen die hier das Leben und Arbeiten beeinflussen, für die Schlaatzter auch mehr Lebensqualität mit sich bringen. Außerdem bin ich ein neugieriger Mensch und mir ist es nicht egal, wie es in meinem Stadtteil weitergeht.



Die Karl Marx baut in der Ahornstraße an historischer Adresse. Hier stand einst das namensgebende Karl-Marx-Werk, auf dessen Gelände die Karl Marx 1954 gegründet wurde.



Im Juni beginnt der Rohbau

Für den Gewerbebau in der Ahornstraße wird Anfang Juni der Grundstein gelegt

Das jüngste Bauvorhaben der Karl Marx in der Ahornstraße 20 wird in den kommenden Wochen und Monaten sichtlich Gestalt annehmen. Noch ist von dem geplanten Gewerbebau in unmittelbarer Nähe zum Filmpark nichts zu sehen. „In den ersten Monaten standen die Bodenarbeiten an“, berichtet Andreas Utecht, der bei der Karl Marx für das Bauvorhaben verantwortlich ist. Die Erde für die gut 1 100 m² große Baugrube, die ca. 1,5 Meter tief ist, wurde ausgehoben. „In dem Zusammenhang musste ein Teil der Erde aufwendig entsorgt werden.“ Die Babelsberger Ahornstraße war über 100 Jahre Industriestandort, wo unter anderem im einstigen Karl-Marx-Werk Dieselloks gebaut wurden. Dementsprechend ist der Boden zum Teil

belastet. „Und das bedeutet, der Boden muss aufwendig getrennt, analysiert und dann die Entsorgung abgestimmt werden. So haben wir beispielsweise ein Reifenlager gefunden und sind auf alte Fundamentreste gestoßen“, sagt der Bautechniker.

Wöchentlich ist Andreas Utecht vor Ort auf der Baustelle, um den Stand der Arbeiten zu verfolgen. Gegenwärtig werden Grundleitungen verlegt, im Anschluss folgt die Bodenplatte, die von einer darunter liegenden Polsterschicht getragen wird. Anfang Juni soll der Grundstein für den Dreigeschossler gelegt werden. Von Juni bis September entsteht dann der Rohbau. Die Fensterbauer und Dachdecker kommen im Herbst als nächste zum Zuge. „Noch

vor dem Winter soll das Dach dicht sein“, sieht der Zeitplan vor.

Im Herbst 2025 soll der zentrale Stützpunkt für die Hauswarte und Handwerker der Karl Marx bezogen werden. Die Büro- und Vorbereitungsräume, sowie die Lagerflächen für Materialien sind im Erdgeschoss untergebracht. In den oberen Etagen des Neubaus sind Büroflächen mit bis zu 60 Plätzen geplant, die die Karl Marx vermieten will.

VIER WOCHEN FÜR EIN STOCKWERK

Die beiden Krane drehen sich ruhig über der Baustelle Zum Kahleberg. Der Turm, das Hochhaus mit zwölf Etagen, und die Zeile, das fünfstöckige Gebäude, wachsen deutlich sichtbar. Gerade schwebt ein Treppenelement über der Zeile und wird zielsicher in dem Gebäude platziert. „Für ein Stockwerk brauchen wir etwa vier Wochen“, erklärt der Polier der ausführenden Firma für den Turm. Für die Zeile seien im Bauablaufplan 8 Wochen je Geschoss vorgesehen, ergänzt Alexander Braunsdorf, der das Bauvorhaben bei der Karl Marx betreut. Noch im Sommer soll der Rohbau für die Zeile stehen. Für den Turm brauchen die Bauleute wesentlich länger, zum Jahresende soll der Rohbau für das 38 Meter hohe Hochhaus fertig sein. Schon im Juli wird mit der Montage der Haustechnik und dem Trockenbau begonnen. „Wir liegen mit der Ausführung im Plan“, sagt der Alexander Braunsdorf „und die Ausschreibungen und Vergaben der weiteren Gewerke laufen auf Hochtouren.“

Die beiden Gebäude Zum Kahleberg 28 – 34 entstehen in hybrider Bauweise. Die Außenwände werden Geschoss für Geschoss gemauert. Dafür kommt ein Ziegelbaustoff zum Einsatz. Aufgrund seiner guten Dämmeigenschaften kann so auf eine zusätzliche Dämmung verzichtet werden. Im Innern der Häuser wird eine Stahlbetonkonstruktion gebaut. So sind der Aufzugschacht sowie die Treppenhäuser aus Stahlbeton. Für Ende 2025 ist die bauliche Fertigstellung geplant. 83 Wohnungen – große und kleine sowie Gemeinschaftsräume – entstehen in der Waldstadt II. Alle Wohnungen sind barrierearm und über Aufzüge zu erreichen.



DIE ERSTEN SCHLÜSSEL SIND VERTEILT

Die Karl Marx ist gerade dabei, die Schließanlagen in ihren Häusern auszutauschen. Gestartet ist die Genossenschaft in der Waldstadt I und in Drewitz, im Mai waren Havelbucht und Innenstadt an der Reihe, gefolgt vom Schlaatz und Potsdam West im Juli. In allen Aufgängen werden die Zylinder der Hauseingangs- und Kellertüren sowie der Türen zu den Technikräumen und den Müllhäusern bzw. Müllplätzen ausgetauscht.

Bisher wurden für 1 235 Wohnungen neue Schlüssel ausgegeben. „Der Schlüsseltausch lief reibungslos. Nur wenige Mitglieder konnten den Termin nicht halten und mussten sich ihren neuen Haustürschlüssel in der Geschäftsstelle abholen“ sagt Tanja Bentin, Leiterin der Wohnungsverwaltung.

Jeder Nutzer bekommt einen Schlüssel mehr, als die Wohnung Zimmer hat. Wer nachweislich mehr Schlüssel braucht, kann dies beantragen. Die zusätzlichen Schlüssel werden dann zeitnah gegen eine Gebühr ausgehändigt.

Die Ausgabe der Schlüssel in den Wohngebieten Zentrum Ost, Am Stern und Waldstadt II soll ab September bis November erfolgen.

Eigener Vertrag für Fernsehempfang

Ab dem 1. Juli entfällt aufgrund von gesetzlichen Regelungen die Abrechnung der TV-Kabelgebühren über die Vermieter. Wer bislang Fernseh- oder Radiosignale über den Kabelanschluss bezogen hat, benötigt künftig einen eigenen Vertrag mit einem Anbieter seiner Wahl, um den Empfang weiterhin sicherzustellen. Sonst kann es nach dem Stichtag passieren, dass die gewohnten TV- und Radiokanäle nicht mehr erreicht werden. Wer bereits einen Vertrag mit einem Anbieter abgeschlossen hat, ist von der Änderung nicht betroffen.

SO ERREICHEN SIE UNS

Geschäftsstelle

Telefon Zentrale:

(0331) 64 58-0

E-Mail:

info@wgkarlmarx.de

www.wgkarlmarx.de 

Erreichbarkeit - Termine nach Vereinbarung:

Mo., Mi., Do. 8-16 Uhr

Dienstag 8-18 Uhr

Freitag 8-13 Uhr

Bei Havarien

Firma Wärme und Bäder

Boris Hartl

Tel. (0331) 581 07 84,

Mobil 0160 581 07 00

Bei Störungen

von TV und Radio

Firma PÿUR

Tel. (030) 25 777 111

Ohne Parkplatz vor der Haustür

Potsdams jüngster Stadtteil Krampnitz nimmt langsam Gestalt an. Schon im kommenden Jahr könnten die ersten Bewohner in den sogenannten Klinkerhöfen einziehen. Ihnen, wie allen folgenden, will Krampnitz ein modernes Zuhause werden, das in vielerlei Hinsicht neue Wege geht. Das Mobilitätskonzept etwa beschreibt parkende Autos vor der Haustür nur noch im Ausnahmefall, der für mobilitätseingeschränkte Personen oder kurzzeitiges Ein- und Ausladen gelten soll. „Wo andernorts Autos parken, wird in Krampnitz gespielt, geplauscht und flaniert“, heißt es.

Denn, wo keine Stellflächen gebaut werden müssen, bleibt Platz für andere Zwecke, die zweifellos eine höhere Aufenthaltsqualität als ein Parkplatz versprechen. Regenwasser versickert vor Ort und ermöglicht mehr Grün in Wohnnähe, beugt aber auch Extremwetterereignissen vor. Weniger Verkehr vor dem Haus soll zugleich Sicherheit

schaffen, aufs Rad zu steigen oder zu Fuß zu gehen, nahe Erledigungen möglichst ganz ohne Auto zu verrichten.

„Wo andernorts Autos parken, wird in Krampnitz gespielt, geplauscht und flaniert“.

Autos sollen stattdessen in sogenannten Quartiersgaragen unterkommen. Neun solcher oberirdischen Parkhäuser sind für den Ortsteil geplant. Sodass die maximalen Wege zwischen Wohnung und parkendem Pkw bei 300 Meter liegen. Das Bergviertel, in dem Potsdamer Genossenschaften ihre Pläne verwirklichen wollen, sieht zwei Quartiersgaragen mit zusammen ca. 450 Stellplätzen vor. Neben den Bewohnern stehen einige davon kurzzeitig auch Besuchern oder generell für Kita, Gewerbe und Carsharing-Autos zur Verfügung.

Während die Genossenschaften noch an ihren Plänen für die Quartiersgaragen arbeiten, haben die Stadtverwaltung und der Entwicklungsträger Potsdam (ETP) vor Kurzem bereits erste Details zur Bewirtschaftung dieser Einrichtungen in eigener Verantwortung vorgestellt. „Mit der Bewirtschaftung der Quartiersgaragen durch die kommunale Hand möchten wir verhindern, dass die Preisbildung für Stellplatzangebote in Krampnitz einer Gewinnmaximierungsabsicht folgt“, erklärte der Baubeigeordnete Bernd Rubelt den Plan, ein „einheitliches und gerechtes Preisgefüge“ zu schaffen sowie Einfluss auf künftige Anpassungen dieser Gebäude zu behalten.

Denn trotz Quartiersgaragen verfolgen die Verantwortlichen in Krampnitz das langfristige Ziel, den privaten Pkw nach und nach überflüssig zu machen. ÖPNV, Mietwagen, Leihfahrräder usw. sollen so attraktiv werden, dass die Bewohner leicht darauf verzichten können.



Geplante Quartiersgarage in Krampnitz

GARTENSCHÖNHEITEN

Am 15. und 16. Juni öffnen passionierte Gärtner in Potsdam ihre privaten Refugien. Mit dem Bauerngarten der Blumenmalerin Charis Schwinning und des Schriftstellers Wolfgang Fabian im Ortsteil Kartzow kann an diesem Wochenende ein von Schwalben bevölkerter Künstlergarten besucht werden. Zwischen Rosen- und Wildobsthecken und blauen Ritterspornen gibt es sogar ei-

nen Imbiss. Der 400 m² große Garten von Uli Pilzecker und Jürgen Handrich in der Basewitzstr. 8 in Neu-Fahrland öffnet am 16. Juni seine Türen. Rosen und winterharte Stauden prägen ihn. Ein kleiner Bach fließt in einen Teich, mit einem Sitzplatz im Grünen. Den Zauber alter Rosen kann man am 16. Juni im Garten von Bernd Malzanini, Katharinenholzstr. 25, bewundern. www.offene-gärten.de



ZWISCHEN KUNST UND TRÖDEL

Ist es Kunst oder Trödel? Die Ausstellung „Antikstübchen Nachwort“ in der Villa Schöningen in der Berliner Straße 86 vereint beides. Mit der Schau wird der 2023 verstorbene Sammler Harald Falckenberg geehrt. Sie zeigt einen Teil seiner Kunstsammlung, eine der bedeutendsten Privatkollektionen weltweit, zu der deutsche und amerikanische Gegenwartskunst genauso gehören wie Alltagsgegenstände.

Storchenland

*Brandenburg gilt als das Storchenland. Allein in und um Potsdam gibt es **12** Nester. **10** sind in diesem Jahr besetzt. Mit etwas Glück kann man **in Drewitz, in der Trebner Straße, Ende Juni** Jungstörche bei ihren Flugversuchen beobachten.*



STADTBANDE – CHANCENPATENSCHAFTEN

Die Potsdamer Bürgerstiftung initiiert ein Patenschaftsprojekt. In Kooperation mit Potsdamer Schulen können 50 Kinder zwischen 9-11 Jahren bei dem Pilotprojekt, das im September starten soll, mitmachen. Dafür sucht die Bürgerstiftung 25 ehrenamtliche Patinnen und Paten im Al-

ter von ca. 20-80 Jahren, die ihre zwei Patenkinder einmal wöchentlich für 2-3 Stunden nachmittags außerhalb der Schule treffen, um etwas gemeinsam zu unternehmen. Über das Schuljahr werden außerdem zehn gemeinsame Gruppen-Exkursionen organisiert. Wer Lust hat kleine

Bürger:innen von morgen auf ihrem Weg ins Leben zu unterstützen, der kann sich bei der Bürgerstiftung per Mail oder Telefon melden:

*E-Mail: ehrenamt@potsdamer-buergerstiftung.org
Telefon 0331 23180300*



Sabine Jäger vom
NABU betreut
Potsdams größte
Mauerseglerkolonie

ZUM MAUERSEGLER

Seit 2005 sind 1 563 Vögel
in der Kolonie geschlüpft

2017 wurden mit
105 Küken die meisten
Jungvögel aufgezogen

Mauersegler werden
durchschnittlich 5-6 Jahre
alt

Der älteste Mauersegler
der Waldstädter Kolonie
kommt auf stolze 16 Jahre

Flugkünstler als Untermieter

In der Waldstadt II ist die größte Mauerseglerkolonie in Brandenburg

Jedes Jahr sind ihre schrillen Schreie pünktlich ab Anfang Mai wieder überall zu hören. In der Waldstadt ziehen die Mauersegler besonders gern ihre Kreise. Die Flugkünstler sind immer um diese Zeit auf Wohnungssuche. Bei der Karl Marx beziehen die Zugvögel für ein paar Wochen regelmäßig Quartier. Gewissermaßen haben die gefiederten Nachbarn in der Johannes-R.-Becher-Straße schon ihre feste Adresse. „Wir haben hier mit 60 Nisthöhlen die größte Mauerseglerkolonie in ganz Brandenburg“, weiß

Sabine Jäger, die ehrenamtlich beim NABU die Kolonie betreut. Seine Nester baut der Vogel sehr nah am Menschen in Mauerspalten oder dicht unterm Dach. „Und die Mauersegler sind sehr standorttreu“, weiß die Expertin. „Am liebsten brüten sie dort, wo sie aufgewachsen sind.“ Allerdings die Vögel mit dem tief kaffeebraunen Gefieder sind durchaus wählerisch. Nicht gleich die erstbeste Nisthöhle wird für die Aufzucht ihrer Jungen ausgewählt. Doch die Bedingungen bei der Genossenschaft scheinen

gut zu sein. „Etwa zwei von drei Nisthöhlen sind jeden Sommer belegt“, sagt Sabine Jäger. „Seit nunmehr über 20 Jahren kommen die Mauersegler hierher zum Brüten.“ Als die Blöcke 2003 von der Genossenschaft modernisiert wurden, hatte Manfred Miethke, ein Vogelfreund, die Karl Marx angesprochen, ob sie in dem Zuge unterm Dach Nisthöhlen für die Vögel „einrichtet“. „Dass die Genossenschaft darauf eingegangen ist, ist schon etwas Besonderes und einzigartig im Potsdam“, betont



Sabine Jäger. Die Eingänge – kleine runde Löcher oben an der Hauswand – erkennt man nur, wenn man es weiß. Mit etwas Glück kann man in diesen Wochen sogar einen Mauersegler dabei beobachten, wie er mit Futter in sein Nest fliegt.

Normalerweise sieht man den Vogel, der mit 17 bis 18 cm Länge und einer Spannweite von 40 bis 50 cm erstaunlich groß ist, nur von weitem, hoch oben am Himmel fliegen. An seinen schmalen, sichelförmigen Flügeln und dem langen Gleitflug ist er zu erkennen. Ihr ganzes Leben spielt sich in der Luft ab. Nicht einmal zum Schlafen zieht es die Mauersegler auf den Boden. Lediglich zum Brüten und zur Aufzucht ihres Nachwuchses muss der Himmelsstürmer landen. „Sein Futter – fliegende Insekten – fischt er sich aus der Luft. Und das transportiert er als runde Nahrungsballen in seinem Kehlsack zu den Jungen.“

Für die „vogelverrückte“ Sabine Jäger, die als Finanzbeamtin ihr Geld verdient, ist die Zeit von Mai bis August arbeitsintensiv und zugleich aufregend. „Wenn ich die vertrauten Sri-, Sri-Rufe der Mauersegler höre, fängt für mich der Sommer an.“ Ende Mai/Anfang Juni steht die Vorkontrolle an. Das heißt Treppensteigen, in 20 Aufgängen muss die 50-Jährige bis unters Dach klettern, um einen Blick in die Nisthöhlen, die aussehen wie Abflussrohre, zu werfen. Die Mühe lohnt sich. „Wir haben Glück, hier brütet schon ein Altvogel“, freut sie sich. Der lässt sich von uns und der Fotografin nicht stören. In einem anderen Nest liegen drei Eier. „Zwei bis drei Eier sind nor-

mal“, erklärt Sabine Jäger, „selten sind es auch mal vier.“ In der ersten oder zweiten Juliwoche werden die Jungvögel dann beringt. „Die Vögel dürfen nicht vor dem 21. Lebenstag beringt werden. Erst dann sind sie ausgewachsen und der Ring passt an ihre kurzen gerade mal einen halben Zentimeter langen Beine.“ Nicht umsonst heißen die Flugkünstler mit lateinischem Namen Apus Apus, was der Kurzbeinige bedeutet.

Beim Beringen hat sie viele Helfer und auch die Mieter sind interessiert und gern mal Zaungäste. „Die Ornithologen stehen Schlange, um beim Beringen dabei zu sein. Es ist schon einmalig, einen Mauersegler in der Hand halten zu können“, weiß sie aus Erfahrung. „Manchmal setzen wir auch Mauersegler, die woanders aus dem Nest gefallen sind, anderen ins Nest. Und sie übernehmen dann die Aufzucht.“

Mitte/Ende Juli steht dann die Nachkontrolle an und Nachzügler werden noch beringt. Bevor die Mauersegler das Nest verlassen, verbringen sie ein paar Tage gemeinsam als Familie. Erst dann geht es auf große Reise ins Tausende Kilometer entfernte südliche Afrika. Bis zum nächsten Jahr im Frühjahr.



Schlonzke lebt nachhaltig

Beim Einkaufen in der Halle war Schlonzke der riesige Joghurtbecher-Aufsteller am Eingang aufgefallen. „Deutschland trennt. Du auch?“ prangte daneben auf einem gelben Plakat mit einem grinsenden Daumen-hoch-Typen, der für Mülltrennung wirbt. „Von dem hätt ick mich wahrscheinlich ooch jetrennt“, denkt Schlonzke etwas genervt und wittert eine Missionierung. Die Schultern eingezogen, den Blick starr geradeaus strahlt er Becher und Plakat durch Missachtung. Er lässt seine Gedanken schweifen, wovon er sich in letzter Zeit tatsächlich getrennt hat. Zum Beispiel die eigentlich ganz nette Verabredung zum Tanztee, die brünette ehemalige Lehrerin ... nach dreimal war Schluss und nicht ganz klar, wer sich hier eigentlich von wem ... hmm? Schlechtes Beispiel. Ihm fallen aber auch ein paar verstaubte russische Heldenromane ein, die er nach Lage der Dinge nur noch mit der Kneifzange anfassen würde und deswegen aus der Wohnung verbannt hat. Das alte Kinderfahrrad im Keller hat er verschrottet. Der unter ihm eingeknickte Balkonstuhl landete im Sperrmüll, ein Beutel mit längst nutzlosen Kabeln beim Wertstoffhof. Leider vergaß er, die vier ausrangierten Handys mitzunehmen. Und der Stapel mit den nie wieder gehörten CDs? Ebay? „Weeß der Himmel, wohin damit.“ Schlonzke kommt ins Grübeln. Als er zu Hause auspackt, stößt ihm auf - ein Drittel davon kann man gar nicht essen. Verpackung! Und in der Kammer - viele der abgestellten Sachen benutzt er kaum noch. Hatte ihm Nachbarin Brigitte Neumann nicht unlängst einen Radiohit ans Herz gelegt: „Du nimmst all den Ballast und schmeißt ihn weg. Denn es reist sich besser mit leichtem Gepäck“. Schlonzke schaut sich um.



*Engagierte Festvorbereiter:
Nadine Zöphel,
Karoline, Aram im
Kostüm des Schul-
maskottchens, Anna
und Madeleine
Banner (oben v.l.n.r.)
sowie Dimitro, Maxim
und Faith (unten v.l.n.r.)*

Nachbarschaftsfeier auf dem Campus

Bei so viel Begeisterung und Engagement der Schüler für die Idee eines Nachbarschaftsfestes auf dem Campus konnten wir trotz Prüfungszeit gar nicht anders“, sagt Nadine Zöphel über die Unterstützung durch die Lehrer. Die stellvertretende Schulleiterin des Leibniz-Gymnasiums hat sechs Schülerinnen und Schüler zu einer Art Pressekonferenz mit dem KM Magazin zusammengetrommelt. Vor uns sitzen Maxim, Dimitro, Anna, Karoline, Faith, Aram und Sevda. Sie geben bereitwillig Auskunft, warum ihnen das Nachbarschaftsfest Am Stern am 31. Mai, dem bewusst gewählten Tag der Nachbarn, so wichtig ist. Der Erfolg war zum Zeitpunkt unseres Gesprächs noch eine Erwartung. Das Fest selbst fand kurz nach Redaktionsschluss statt.

„Als Schule sind wir ja ein Teil des Sterns und wollen uns nicht von den Leuten, die ringsum wohnen, abgrenzen, sondern wollen, dass wir die Nachbarn und sie uns kennenlernen können“, sagt Karoline und erzählt, dass die Schüler zum

Beispiel die Bewohner eines benachbarten Pflegeheimes eingeladen haben. Sie spricht dabei einen Gedanken aus, der den Campus Am Stern, zu dem das Leibniz-Gymnasium in der Galileistraße gehört, von Anfang an begleitete - als Zentrum über den Schulzaun hinaus zu wirken.

Kennenlernen spielt dabei mehr denn je eine große Rolle. Nicht nur unter den Schülern auch im Wohngebiet ist die kulturelle Vielfalt sichtbar gewachsen. Das spiegelte sich auch im Programm wider, das die Schüler auf dem Festplatz zwischen Gymnasium und Musikschule auf die Beine gestellt haben. „Dazu gehören Stände mit internationalen Speisen und Getränken, eine Modenschau mit Kleidung aus verschiedenen Kulturen, aber auch Bühnenkonzerte der aktuellen wie einer früheren Schülerband, dem Solid Preachers Club“, zählt Maxim auf und verweist auf Aram, den Klassensprecher der 9D, von wo die Idee im vergangenen Herbst ausging und mit Unterstützung der Schulsozialarbeiterin

schnell um sich griff. Bald waren die Vorbereitungen eines Nachbarschaftsfestes nicht nur unter den 800 Schülerinnen und Schülern populär. Auch die Eltern im umliegenden Wohngebiet ließen sich begeistern. Sie engagierten sich unter anderem bei den Ständen mit internationaler Küche und sorgten dafür, dass die Besucher die Vielfalt nicht nur sehen, sondern zugleich kosten konnten.

Auch ohne zum Zeitpunkt unserer improvisierten Pressekonferenz zu wissen, ob das Nachbarschaftsfest ein Erfolg werden würde, hatten alle Beteiligten keine Zweifel daran. „Wenn unsere Schüler den Gestaltungsraum haben, ihre Ideen umzusetzen, kommt dabei immer etwas Großartiges heraus“, zeigte sich Nadine Zöphel überzeugt. Mit Leichtigkeit und eigenem Engagement, die Vielfalt am Stern zu feiern, sei für die ganze Schule ein wichtiger Entwicklungsschritt. Impulse über den Schulzaun hinaus nicht ausgeschlossen.



*Rund um die
Stahnsdorfer Straße
entstand zwischen
1954 und 1959 mit der
Sandscholle das erste
Wohnquartier der
Karl Marx*

JETZT EINSENDEN

Haben Sie auch noch ein altes Foto? Wir suchen Fotos aus vergangenen Jahrzehnten, die das Leben in den Häusern der Genossenschaft dokumentieren. Wir freuen uns sehr, wenn Sie uns Ihre Fotos zur Verfügung stellen. *Infos dazu unter 0331 6458109*

GEBURTSTAGE IM MAI, JUNI UND JULI 2024

102 JAHRE

Herta Krüger



90 + JAHRE

Ursula Bayer, Georg Bretke, Margarete Dohmann, Ilse Else, Klaus Gebauer, Marita Grundmann, Vera Gutschmidt, Edith Haucke, Magdalena Hettwer, Sieglinde Hillnhütter, Ursula Hinze, Dietrich Hübner, Adolf Ihde, Egon Kaiser, Brunhilde Koswig, Waltraud Latt, Joachim Linkowitsch, Edelgard Meier, Edith Moslof, Fritz Neuendorf, Irmgard Pester, Günther Preuß, Ilya Rozenblit, Sigrid Schmidt, Ruth Schubert, Ursula Schubert, Dora Schulze, Ruth Schulze, Ingrid Seefeld, Bodo Stobbe, Helmut Weiß, Helmut Wicke, Alfred Wiechmann, Christiane Wratsch, Ursula Zastrow, Charlotte Zorn

85 JAHRE

Karl-Heinz Bach, Wolfgang Demuth, Helga Domagalla, Dieter Eiserbeck, Klaus Fugmann, Renate Glawe,

Hannelore Greifenberg, Erwin Greve, Gisela Griebel, Waltraud Günther, Renate Haeßler, Angelika Hanisch, Helga Jock, Dieter Kant, Bärbel Klemm, Jutta Marquardt, Helga Mergenthaler, Helga Munzke, Hans-Joachim Peschke, Dieter Pietzsch, Ingeborg Schlenkrich, Helga Schmidt, Manfred Schmidt, Rosemarie Schwan, Irmgard Sebastian

80 JAHRE

Adolf Arndt, Helga Benz, Hartmut Beyer, Rudolf Bielecke, Reinhard Brosinger, Elke Brückner, Ursel Danzmann, Ingrid Grascha, Irmgard Hammann, Andreas Hein, Otto Hildebrandt, Renate Gabriele Ilse, Gisela Jakobeit, Brigitte John, Walter Kirschner, Wilfriede Kohnke-Zenker, Alexandra Koschnick, Bernd Koslowski, Regina Krüger, Erna Lassahn, Susanne Loeper, Günter Matuschewsky, Frank Minow, Lothar Müller, Renate Pohl, Detlef Schulz, Renate Spahn, Elke Steinborn, Sigrid Uebe, Edith Zanin, Ingelore Zeise

75 JAHRE

Manfred Andreas, Magrit Bässler, Klaus-Dieter Beloch, Ruvín Brazlavski, Uwe Fritze, Erika Gresenz, Ulrich Hecker, Isolde Hirschberger, H.-Eberhardt Kahlisch, Elke Kaiser, Inge Kluge, Dietrich Kraus, Regina Lange, Burkhard Langer, Eva-Maria Lautenschläger, Bernd Lawrenz, Angelika Liefeld, Renate Lütcke, Peter Meissner, Uwe Müller, Ingrid Niele, Dr. Karin Podubin, Rosemarie Przygoda, Norbert Redlich, Evelin Schackner, Gabriele Schindler, Rolf Schröder, Monika Schwinzer, Lothar Sorge, Joachim Trinks, Tatjana Wolf, Irene Wiczorek, Rita Zernikow, Giesela Zewna

*Herzlichen
Glückwunsch!*



*Ich und meine Familie fühlen
uns sehr wohl in den neuen
Fahrradhäusern in der
Johannes-R.-Becher-Straße, die
die Karl Marx eingerichtet hat.
So ein Nest im Fahrradkorb
ist wirklich ideal.*

Frau Amsel

